

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
Das Bocholter Volksblatt monatlich
10 Pf. wenn der Post angefordert wird.
Preis 1,50, wenn der Postboten
in das Haus gebracht wird. — Erscheint
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.
Gesamthaus: Bocholter Str. 27.
Fernsprecher Nr. 52.

Amthlicher Anzeiger für die Stadt Bocholt und benachbarte Orte
Organ der Zentrumsparthei

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

41. Jahrgang

Anzeigenpreis
Für Anzeigen in der Beilage oder deren
Raum 10 Pf., für Anzeigen 15 Pf.
Beilagen kosten pro Beilage 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechende Rabatte.
Bei Abgabe- und Abrechnung, Konten und
wird der bewilligte Rabatt hinfallig.
Anzeigenpreis von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 131

Freitag, 7. Juni 1912.

Nr. 131

Zum Gewerkschaftsstreit

veröffentlicht der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften folgende

Erklärung:

Die katholischen Arbeitervereine des Kartellverbandes für West-, Süd- und Ostdeutschland, die den christlichen Gewerkschaften fördernd gegenüberstehen, und soeben in Frankfurt/Main ihren Kongress abgehalten haben, befinden sich in einer erfreulichen Entwicklung. Sie zählen bereits über 800 000 Mitglieder. Im Gegensatz geht der Verband der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin, mit seinen Fachabteilungen andauernd zurück. Seine Einnahmen an Mitgliederbeiträgen betrugen 1909: 280 872 M., 1910: 266 266 M., 1911 257 213 M. Die katholischen Fachabteilungen des Berliner Verbandes stehen vor dem völligen Zusammenbruch. Sie vereinnahmten 1909: 244 000 M., 1910: 226 000 M., 1911 154 000 M. Diese Einnahmen entsprechen einer Mitgliederzahl von höchstens 10 000 gegen 800 000 Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sowie über 2 Millionen der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Die Fachabteilungsarbeit konnte sich in 10-jähriger angestrengter Arbeit und mit großem Aufwand von Geldmitteln nicht durchsetzen. Die katholischen Arbeiter selbst waren für diese Idee nicht zu begeistern. Deshalb versuchten ihre Vertreter stets auf Umwegen zum Ziele zu gelangen. Zunächst versuchte man die deutschen Arbeiter durch unausgesetzte persönliche Besuche einzeln zu beeinflussen. Als mehrere derselben sich diese aufständigen Unternehmungen verweigerten, wurden sie und andere kirchlichen Würdenträger mit schriftlichem Material überschwemmt. Als auch dieser Weg nicht mehr zum Ziele führt, wurden die christlichen Gewerkschaften lahmgelegt. Diese Verleumdung ist den katholischen Fachabteilungen Ende 1910 von den Bischöfen unterlagert worden. Jetzt wurde der Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften verstärkt vom Auslande her unternommen. Daneben sollten durch Verbandsbeschlüsse von 1910 die Mitglieder des Verbandes der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin, in die katholischen Fachabteilungen gezwungen werden.

Um dem finanziellen Zusammenbruch zu entgehen, mußten weiter die Unterhaltungen reduziert werden mit dem Ergebnis, daß 1911 die katholischen Fachabteilungen ein Drittel ihrer Mitglieder verloren. Die 10-jährigen agitatorischen und organisatorischen Anstrengungen der Fachabteilungen füllten ein einziges großes Nichts. Was sie erreichten, war lediglich eine Hemmung der christlichen Gewerkschaften und eine indirekte Förderung der sozialdemokratischen Bewegung.

Um einem vollständigen Zusammenbruch des Berliner Systems vorzubeugen, suchten dessen Vertreter in den letzten Tagen über die Köpfe der deutschen Bischöfe hinweg in Rom eine Beanstandung der christlichen Gewerkschaften für die katholischen Arbeiter zu erwirken. Diesem Zwecke diente eine sogenannte Sühndiagnose an den Papst, die auf dem Delegiertenkongress der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin, zu Minutten d. J. bekannt gegeben wurde. Im Anschlusse hieran soll der Papst nicht bloß die Arbeitervereine, Sitz Berlin, belohnen, sondern sich auch gleichzeitig in einer Weise über andere Arbeiterorganisationen ausgesprochen haben, die im Zusammenhang mit der vorhin erwähnten Adresse und dem gesamten Verhalten des Berliner Verbandes als eine Verurteilung der christlichen Gewerkschaften gedeutet wird und zweifellos vom Berliner Verband selbst als eine solche ausgenutzt werden soll. Diese Sühndiagnose spricht von Organisationen, mit denen der Berliner Verband im Kampfe steht, die angeblich ihre Aufgabe als eine rein wirtschaftliche betrachten, im Sinne einer Lösung der wirtschaftlichen Betätigung von religiöser Lebensauffassung. Sie reklamiert für den Berliner Verband zum Unterschied von den anderen Organisationen die Beachtung der Rechte und Pflichten der Arbeit, des Eigentums und die Wahrung der christlichen Gesellschaftsordnung. Die „Sühndiagnose“ bezeichnet als Grund der heftigen Angriffe der Fachabteilungen ihr (der Fachabteilungen) Bestreben, ein friedliches Zusammenwirken zwischen den Arbeitern und Arbeitnehmern herbeizuführen und dem Frieden in der Gesellschaft zu dienen. Sie wirft endlich den gegenwärtigen Verbänden vor, sie hätten ihre „Erfahrungen“ vorzugsweise auf den wirtschaftlichen Machtkampf, um schließlich den Berliner Verband als „eine eminent staatsverfehlende Macht, als festes Bollwerk gegen den Umsturz“ zu empfehlen. Noch nie ist das überhaupt der katholischen Kirche in so schmählicher Weise über Wesen und Charakter der christlichen Arbeiterbewegung hintergangen und getäuscht worden, als in dieser „Sühndiagnose“. Sie ist die Krönung eines jahrelangen Verleumdungskrieges des Berliner Verbandes gegen die christlichen Gewerkschaften. Dagegen erheben die christlichen Gewerkschaften den schärfsten Protest.

Die christlichen Gewerkschaften haben fahrigs-gemäß als Gewerkschaften die Pflicht übernommen, in ihrer gewerkschaftlichen Praxis so zu verfahren, daß die religiös-kirchliche Überzeugung ihrer Mitglieder in keiner Weise verletzt wird. Das hindert aber die christlichen Gewerkschaften keineswegs, ihren Aufgabebereich auf ein bestimmtes

wirtschaftliches Gebiet zu beschränken. Eine solche Beschränkung in der Ausübung ist für die christlichen Verhältnisse nicht zu umgehen. Die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung ist industriell. In fast keinem Lande der Welt ist die industrielle Entwicklung in den letzten Jahren in einem so schnellen Tempo vorgeschritten, wie in Deutschland. In wenigen Ländern ist die Kartellisierung der industriellen Unternehmungen so allgemein, in keinem Lande gibt es so mächtige und fest organisierte Arbeitgeberverbände, wie in Deutschland. Dabei hat Deutschland die stärkste Sozialdemokratie von allen Ländern der Welt. In einem solchen Lande ist eine leistungsfähige sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung eine unabwendbare Notwendigkeit, wenn der nach Millionen zählende Arbeiterstand einen angemessenen Anteil an den produktiven Erfolgen der Arbeit erhalten und die gläubig, christlich und national denkende Arbeiterschaft nicht der Sozialdemokratie überantwortet werden soll. Nun aber ist die deutsche Bevölkerung konfessionell äußerst gemischt. Selbst einzelne Industrieregionen mit einheitlicher Konfession der Arbeiter gibt es nicht. In den Arbeitgeberverbänden jeder Industrie und in jedem Teile Deutschlands wirken evangelische, katholische und andersgläubige Arbeitgeber einheitlich zusammen. Mit diesen nichts weniger als konfessionellen Arbeitgeberverbänden müssen die Gewerkschaften ihre Arbeitsverträge abschließen. Bei solcher Sachlage ist ein einheitliches gewerkschaftliches Zusammenarbeiten aller christlich nationalen Arbeiter unvermeidlich. Jede Gewerkschaftsorganisation, die auf einer anderen Grundlage aufbauen würde, müßte zur Unfruchtbarkeit verdammt sein, wie das die Entwicklung der Berliner Fachabteilungen schlagend beweist. Die christlichen Gewerkschaften sind keine Gegner des Privatigentums an Produktionsmitteln. Der Kampf ist ihnen nur das letzte Mittel zum Zweck: sie sind für die vollswirtschaftlichen, nationalen und sittlichen Vorbedingungen solcher Kämpfe durchaus bewußt. Nicht weil der Berliner Verband den Frieden in der Gewerkschaft will, wird die Fachabteilungsarbeit von den christlichen Gewerkschaften bekämpft, sondern nur deshalb, weil das System jegliche wahre gewerkschaftliche Selbsthilfe als Mittel zum Aufstiege der Arbeiterklasse ablehnt.

Wir stehen vor Entwicklungen, die den Zwang zur Mitgliedschaft bei einer leistungsfähigen wirtschaftlichen Berufsorganisation mit sich bringen. Gerade unter diesem Gesichtspunkte ist die christliche Gewerkschaftsbewegung gegenüber dem Gewinnsuchtsterrorismus der Sozialdemokratie und ihrem Klassenkampfes Mißbrauch der Gewerkschaften auch eine vollswirtschaftliche und nationale

Notwendigkeit. Deutschland bedarf der geschlossenen Zusammenarbeit aller national denkenden Volksgruppen, soll es die Aufgaben eines 65-Millionen-Volkes in Gegenwart und Zukunft erfüllen. Die christlichen Gewerkschaften sind leistungsfähig. Sie haben Geldkraft. Ihre Mitglieder haben für mehr als 90 Millionen M. Beiträge geleistet. Die Organisationen besitzen ein Vermögen von 7 Millionen M. Sie haben über 360 000 Mitglieder gegenüber täglich Verpflichtungen. Sie sind an rund 1000 Tarifverträgen beteiligt. Das sind Verantwortung, die die christlichen Gewerkschaften organisch und unzerstörbar verankern mit dem gesamten wirtschaftlichen und staatlichen Leben der Nation. Sie stehen und fallen mit der nationalen Zukunftsentwicklung unseres Vaterlandes.

8. Juni, 8. Juni 1912.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

Deutschland.

Beamtenschaft und öffentliches Leben.

Erwägt man das Verhältnis der Beamten zu den anderen Berufsständen, so bekommt man das Gefühl, als ob dasselbe nicht immer so ist, wie es im bürgerlichen Interesse wohl zu erwarten wäre. Die Schuld dürfte wie es auch sonst meistens der Fall ist, auf beiden Seiten zu suchen sein. Die sogenannten Erwerbsstände wissen oft genug die Tätigkeit der Beamten nicht richtig einzuschätzen. Sie meinen, der Beamte verdiene kein Geld mit einer gewissen Leichtigkeit und können sich schwerlich gewöhnen, auch die Arbeit der Beamten als produktive werkschaffende Leistungen anzusehen. Häufig liegt aber auch die Schuld auf Seiten der Beamten, die sich zu sehr einkoppeln, die zu wenig Zählung mit den anderen Erwerbsständen hält, zu sehr ihre Wege geht. Da kann nur eins helfen: Die Beamtenschaft muß aus sich heraus, mehr Zählung bekommen mit den anderen Ständen. Ein sehr gutes Mittel ist die Annahme an allgemeinen Organisationen, denen auch andere Erwerbsstände angehören, z. B. am Volksverein, die Mitarbeit in den bürgerlichen Parteien, gesellschaftlicher Verkehr und eine Anteilnahme an der öffentlichen Diskussion, wie sie sich in der Presse vollzieht, sowie ein vornehmtes entgegenkommendes Wesen im bürgerlichen Verkehr, damit nicht der Eindruck kommt, das Publikum sei wegen der Beamten dar. Ein gutes Beispiel der Anteilnahme am öffentlichen Leben geben die mittleren Postbeamten, wie aus nachfolgendem hervorgeht. Es waren tätig im Jahre 1909 als Reichs- und

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.
Von B. v. Winterfeld.

(Nachdruck verboten.)

20
„In einer halben Stunde, ich muß jetzt wohl aufbrechen.“
„Ich begleite dich natürlich.“
Der Zug stand zur Abfahrt bereit. Die beiden jungen Leute gingen Arm in Arm vor dem geöffneten Coupe erster Klasse auf und ab.
„Wie soll ich dir danken, daß du mit mir das alles gemacht“, begann Heinz, „ich bin nur deinetwegen betäubt.“
„Es ist mir nur recht gewesen“, erwiderte der Angeredete ernst, „solange wir uns kennen, habe ich auf dich hergesehen: habe auf meine Gesundheit und Kraft, auf meine kleinen Erfolge in der Schule und im militärischen Beruf gepoßt, ich habe dich immer gequält mit meiner Art und habe dir mit meinen Worten oft wehe getan. Nur in den letzten Jahren wurde ich freundlicher, nur weil ich wußte, daß ich dadurch Linas Herz gewann. Ich mir so oft mein häßliches Benehmen gegen dich verwarf. Aber Linas Herz hat ja immer nur dir gehört. Ich, Heinz, wie leicht hätte ich es dir längst gewinnen können, wenn du weniger selbstlos gesehest! Das war die Vergeltung für mich, daß ich sie doch nicht gewinnen konnte, obwohl mir alles übrig im Leben so leicht in den Schoß fiel. Damals, als du so großmütig und selbstlos auf Lina verzichtetest, weil du meinstest, es sei für sie besser, so damals bin ich zur Bestimmung gekommen, und ich schämte mich vor dir.“
Ein schriller Pfiff der Lokomotive brach das Gespräch ab.
„Ach wohl, Heinz, mache sie glücklich!“, rief Heinz mit erstickter Stimme, während sein Gefährte in das Coupe sprang. Tief bewegt blickten sie sich die Hand, dann rollte der Zug davon, immer

rascher dem Auge des Nachblickenden entweichend, der einsam, mit traurigen Augen, auf dem Perron stand, bis eine scharfe Kurve den Zug unsichtbar machte.

Der leuchtende Sonnenschein des Spätnachmittags ließ die Landschaft rings in wunderbarer Farbenpracht erstrahlen, und eiförmig rauschend brachen sich unten am Gestade die weißen Wogenkämme des Heßlauner Mittelmeeres.

Der schmale Sommerweg ging zu Ende. Golden beschien die untergehende Sonne die Baumwipfel des Parks und die Zinnen des Waldschloßes. In ihrem Lieblingsplatz unter der Linde saß Lina; das Buch, in dem sie gelesen, war ihr in den Schoß gesunken, und sinnend blickte sie auf die feurigen Strahlen, die durch das Laubwerk fielen. Ihre Gedanken nahmen wie gewöhnlich wenn sie allein war, ihren Weg zu Heinz. Wo möchte er weilen, wann würde er kommen, wie würde sie ihn wiedersehen?

Sie hatte das Rollen eines Wagens überhört, aber jetzt vernahm sie Schritte auf dem Kies. Die niederhängenden Bindeneweise wurden auseinandergehoben und vor ihr stand die hohe, sehr schlanke Gestalt eines jungen Mannes mit gebräuntem Gesicht und kurzem, dunklem Bart. Er trug eine dunkle, aus dem dunklen geliebten Augen.

„Heinz!“ Mehr vermochte sie nicht hervorzu-bringen, dann schloß sie sich von seinen Armen fest umschlungen, und er beugte sich zu ihr herab, ohne sie loszulassen.

„Nun, jetzt bleibst du hier und bleibst zeit-lichens die kleine Gemeindegemeinschaft von Waldschloß, aber nur unter einer Bedingung: daß du mein Verzeihen wirst. Nun, willst du?“

Statt einer Antwort schmeigte sie sich noch inniger an ihn, und er küßte zum erstenmal ihre Lippen, und es war, als wollte der Kuss kein Ende nehmen.

Der vermählte das wortlose Glück zu schätzen, das die Herzen beider erfüllte.

„Wann hast du mich so lange verlassen, Heinz?“ begann sie endlich leise.

„Ich hielt mich damals für zu krank und darum nicht berechtigt, dein junges Leben an mich zu binden; aber als du dann Franzens Braut wurdest, ging es über meine Kraft, in eurer Nähe zu bleiben. Ich glaubte, in der Ferne eher alles überwinden zu können. Nun ist ja alles anders gekommen. Ich weiß es von Franz selbst. Und ich darf jetzt zu dir kommen, Geliebteste, denn der große Arzt, Professor M., den ich in Berlin aufsuchte, erklärte mich für gesund und riet mir, mir bald eine treue Lebensgefährtin zu suchen. Ich wußte, Heinz, daß ich nicht erst zu suchen brauchte.“

Er zog sie fester an sich und küßte sie zärtlich: „Dank und Gott danken, mein Lieb, der alles so wunderbar und so schön gestaltet hat!“

„Ja, laß uns ihm danken, Heinz. Weißt du noch, hier an diesem Platz nahmen wir uns vor vielen Jahren vor, ihn immer wieder zu bitten, dich gesund und stark zu machen und dir zu helfen. Damals war dein Leben so traurig. Wir hätten nie gedacht, daß er unsere Gebete so herrlich erhören würde!“

„Laß unser ganzes ferneres Leben ein Dank sein für unser großes, großes Glück!“

Jahre waren vergangen. In die Kastanienallee die auf das Portal des Schlosses auführte, bog ein Reiter. Ernst und weitergebräunt war sein Gesicht; es heiterte sich auf, als zwei kleine Knaben von etwa vier und drei Jahren ihm entgegen sprangen.

„Antel Franz, Antel Franz!“ riefen die kleinen Schwestern.

„Ja, er wußte es schon, denn Heinz hatte ihm das große Ereignis schon tags vorher telefonisch mitgeteilt, und er kam jetzt, seinen Glückwunsch

persönlich zu bringen. Er übergab das Pferd dem herbeieilenden Stallknecht, kich den Boden liebevoll über die Knäuelchen und betrat mit ihnen die Vorhalle. Heinz hatte ihn kommen sehen und eilte ihm entgegen.

„Es ist ein Brautmädchen, Franz, und Lina ist so glücklich!“

„Nun, alter Freund, meine herzlichsten Glückwünsche! Und du mußt wissen, daß ich eben nur gekommen bin, um mich als Vater deines Töchterchens zu melden. Ich hoffe, diesen Wunsch wirst du mir nicht verargen. Als Vatergeheimnis ver- schreibe ich dir noch heute Burgfrieden: nicht zu- behör — nach meinem Tode.“ Und als Heinz lach- te, fuhr er fort: „Es ist mein voller Ernst. Deine beiden Töchter sind ja verlobt, durch Waldschloß der eine, durch Seeburg der andere, aber dein Töchterchen soll nicht einst arm wie eine Kirchenmaus bleiben. Mein, ihr Vateronkel wird schon für sie sorgen, noch heute noch!“

„Aber, ich bitte dich, Franz, du kannst doch unmöglich schon jetzt solche Entscheidungen treffen. Bedenke doch, du bist noch jung, in den besten Jahren und wirst doch selbst!“

„Hör auf, lieber Freund! Ich denke, dies Thema lassen wir ruhen. Du kennst mich ja und mußt wissen, wie ich über meine Zukunft denke. Ich werde nicht heiraten. Mein Bestreben soll nur sein, für meine Gutsinsassen zu sorgen als rechter Herr und meine Pflichten treu zu erfüllen, wie ich es von Lina gelernt habe. Jetzt werde ich mit doppelter Freude wirtschaften, nun ich weiß, für wen ich arbeite. Darf ich mein Pächchen sehen?“

Heinz legte den Arm um Franzens Schultern und führte ihn in das Erdgeschoss, wo der alte Graf im Lehnstuhl am Fenster saß, das längst ge- borene Entsetzen im Tragetischen auf den Knien haltend. Freundlich streckte er den Eintretenden die Hand entgegen.

Fortsetzung folgt.

Landtagsabgeordnete 4, als ungesetzliche Magistrate mitglieder 15, als Gemeindevorsteher 216, als Rat-
enrichter 359, als Mitglieder der Einbürgerungs-
kommission 77, als Vormünder, Waisenräte, Armen-
pfleger 892, als Schiedsmänner 5, als Mitglieder
des Schulvorstandes 62, als Vertreter der Kirchen-
gemeinde 291, ferner als Vorstandsmitglieder in
politischen Vereinen 304. Das Publikum wird
bei einer solchen Betätigung des Beamten sehen,
daß der Beamte, in der Nähe betrachtet, doch nicht
der „Vampir ist, der am Blute des Volkes saugt“,
daß es auch in der Beamenschaft tüchtige, pflück-
treue Elemente gibt, daß man auch in der Beam-
tenschaft Verhältnisse für die anderen Stände hat,
die in schwerem Ringen sich ihr tägliches Brot er-
werben müssen und nicht mit der Sicherheit in ih-
rem Erwerbsleben rechnen können, die dem Beam-
tenstand eigen ist.

Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaber- papieren.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur
Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Anlegung
von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren nahm
Dienstag die zweite Lesung vor. Es gelangte ein
freilich Antrag zur Annahme, der gegenüber
dem Entwurf eine bedeutende Herabsetzung der
Beträge, die die öffentlichen Sparkassen von ihrem
verzinlich angelegten Vermögen in mündelsich-
ren Schuldverschreibungen anzulegen haben, vor-
steht. Der Finanzminister erklärte, die in dem
Antrag beabsichtigte Herabsetzung der Prozentsätze
für zu weit gehend, sie würden die Vorlage ge-
fährden. Der freikonservative Antrag wurde an-
genommen, ebenso das Gesetz mit 12 gegen 9 Stim-
men.

Die neue Kabinettsorder über das Duell.

Wie man der N.-W.-Z. Zeitung aus Berliner
militärischen Kreisen schreibt, wird die vor eini-
gen Tagen angekündigte neue Kabinettsorder über
das Duell lediglich den schon seit langen Jahren
bestehenden Weg, die Zahl der Duellkämpfe auf
das kleinste Maß herabzubringen, weiter verfolgen
und fernerhin versuchen, mancherlei Härten, die
sich aus dem Duellzwang ergeben, soweit zu mil-
dern, als dies irgend möglich ist. An dem Grund-
gedanken aber, den Zweikampf als äußerstes Al-
ternativmittel gegen allerhöchste Ehrenbeleidigun-
gen beizubehalten, wird nichts geändert werden.

* Berlin, 5. Juni. Der Kaiser wird, wie jetzt
feststeht, am 13. ds. in Hannover eintreffen und
am 14. morgens 6½ Uhr auf der Fahrwalder
Seite sein Königsbataillon-Regiment besichtigen u.
dann das Frühstück im Kasino der Wollentafel-
einnehmen und mittags 1½ Uhr Hannover wieder
verlassen. Der Kaiser weicht diesmal von seinem
üblichen Reiseprogramm ab, das ihn sonst von
Hannover im Auto durch die Lüneburger Heide
nach Hamburg führte und kehrt direkt nach Berlin
zurück.

* Koburg, 5. Juni. Die gestrigen Wahlmän-
nerwahlen zum kurburgischen Landtag ergaben die
Wahl von 3 Fortschrittlichen, von 4 Vertretern
der rechtsstehenden Parteien, von 2 Nationallibe-
ralen. Die Entscheidung in 2 Wahlkreisen steht
noch aus. Bisher saßen 5 Rechtsparlamentarier, 3 Na-
tionalliberale, 2 Fortschrittliche und 1 Sozialdemo-
krat im Landtag.

* Gotha, 5. Juni. Nach dem Gesamtergebnis
der gestrigen Wahlmännerwahlen zum gothaischen
Landtag sind als gewählt zu betrachten: 6 Ver-
treter der rechtsstehenden Parteien, 2 Freisinnige,
2 Nationalliberale und 9 Sozialdemokraten. Die
rechtsstehenden Parteien gewinnen 1 Mandat,
die Sozialdemokraten 2; die Liberalen verlieren
3 Mandate.

* Dresden, 4. Juni. Der König empfing heute
mittag im Residenzschloß den bayerischen Mini-
sterpräsidenten Freiherrn von Hertling in Audienz.
Nach der Audienz fand Frühstückstafel statt. Der
König verließ dem Freiherrn von Hertling das
Großkreuz des Albrechtsordens mit dem goldenen
Streifen.

* Gera (Neuh.), 4. Juni. In der heutigen
Landtagsitzung legten die Sozialdemokraten bei
der Abstimmung über das Landtagswahlgesetz mit
einer Obstruktion ein, so daß das Gesetz nicht ver-
abschiedet werden konnte. Der Landtag nahm dann
einen Antrag an, daß die Regierung sich beim Bun-
desrat gegen die Aufhebung des Beschlusses des
Landtags aussprechen solle. Die Regierung sagte Erfül-
lung zu.

Ungarn.

Tumulte im ungarischen Abgeordnetenhause.

* Budapest, 4. Juni. Die heutige Nachmittags-
sitzung des Abgeordnetenhauses verlief wieder un-
ter unbefriedigenden Tumulten und endete damit,
daß nach Anordnung der Präsidenten Tisza 30
Abgeordnete aus dem Sitzungssaal durch die Poli-
zei herausgeführt wurden. Die 234 Abgeordneten
der arbeitwilligen Mehrheit billigten einstimmig
den Antrag des Präsidenten. Der Präsident
selbst legte die Gründe dar, die ihn zu seinem Vor-
gehen bestimmten. Er erklärte, man dürfe die
Gerechtigkeit der Obstruktion nicht länger dulden und
sei gezwungen gewesen, mit ihr aufzuräumen. Er
versprach, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben
und seine Aktion fortzusetzen. Die Opposition hielt
abends eine Versammlung ab und beschloß, keine
Verhandlungen im Abgeordnetenhause anzula-
sen, so lange Tisza Präsident und Lucas Mini-
sterpräsident ist. Sie wird morgen von neuem im
Reichstag erscheinen und sich abermals politisch
entfernen lassen. Gleichzeitig wurde gegen Tisza
Strafanzeige wegen Verleumdung und Verle-
tung der persönlichen Freiheit erstattet. Da
Strafanklagen befürchtet werden, erklärt die
Polizei eine scharfe Verordnung in der angekün-
digt wurde, daß die bewaffnete Macht Auftrag
habe, bei der ersten Gelegenheit scharf zu schreiten.

* Budapest, 5. Juni. Die politischen Vorgänge
der gestrigen Sitzung im Abgeordnetenhause fan-
den heute eine Fortsetzung. Wieder kam es zu
großen Redebattungen. Ahermals ließ der Präsi-
dent die Polizei rufen und 33 Mitglieder der Op-

position entfernen. Die Angeklagten leisteten
heute tätigen Widerstand und mußten mit Ge-
walt hinausgeführt werden. Die Hinausführung
vollzog sich unter fortwährenden Schimpfreden.
Nach dem die ganze Opposition später den Saal
verlassen hatte, beschloß die Arbeitspartei auf An-
trag des Immunitätsausschusses, Juch für 15, 4
andere Abgeordnete für 10 Tage auszuschließen
und 32 zur Ableistung von Abbitte anzuhaltend.

Bei der Nachmittagsitzung drangen die Aus-
geschlossenen unter Führung Juch's mit Gewalt
in das Abgeordnetenhause ein, wobei eine Glaskür
in Trümmer ging. Sie begaben sich in den Sit-
zungssaal und setzten sich auf ihre Plätze. Als
der Präsident erfuhr, daß die Abgeordneten mit
Gewalt eingebrungen seien, ließ er die Polizei
aufmarschieren und 25 Abgeordnete mit Gewalt
entfernen. Als die Opposition den Saal geräumt
hatte, eröffnete Tisza die Sitzung und hielt eine
ungemein scharfe Rede gegen die Opposition, die
unaufhörlich Komödie spielte. Das Abgeordnet-
hause erklärte dann in Abwesenheit der Opposi-
tion drei Vorlagen und schloß Julius Juch für
45, 4 Abgeordnete für 25 und 28 für 15 Sitzungen
aus.

Belgien.

Das offizielle Ergebnis der Wahlen.

* Brüssel, 5. Juni. Das offizielle Ergebnis der
Kamerwahlen ist in der letzten Nacht festgestellt
worden. Danach wurden gewählt: 101 Katholiken,
44 Liberale, 39 Sozialdemokraten und 2 Christliche
Demokraten. Die Katholiken verlieren 1 und ge-
winnen 16, die Liberalen verlieren 5 und gewin-
nen 5 Sitze. Bekanntlich ist die Zahl der Kam-
mermitglieder von 168 auf 186 erhöht worden; aus dieser
Vermehrung erklärt sich die hohe Zahl der Ge-
winne.

* Brüssel, 5. Juni. Nach dem amtlichen Ergeb-
nis der Senatswahlen wurden bisher 54 Katholi-
ken, 26 Liberale und 18 Sozialisten gewählt. 27
Senatoren sind noch durch die Provinzialstände zu
wählen.

Unruhen infolge der Wahlen.

* Brüssel, 5. Juni. Die Lage hat sich verschlim-
mert. In den wallonischen Provinzen begann heu-
te der Generalstreik. Bisher streikten 60 000 Berg-
leute, Glasbrenner und Metallarbeiter. Die Aus-
breitung der Bewegung hängt von den Beschlüssen
des Generalrates der Arbeiterpartei ab, welcher
morgen zusammentritt. Die Hauptstadt bietet in
den Abendstunden ein kleines Kriegsbild. Zahl-
reiche Abteilungen von Soldaten, Bürgerwehr-
männern und Gendarmen durchstreifen die Straßen.
Die Ministerien und der Königspalast sind durch
strenge Wache geschützt. Aus Gent, Mecheln,
Verviers, Seraing, Calouviers und anderen Or-
ten werden ebenfalls Unruhen gemeldet.

* Brüssel, 4. Juni. Der Bürgermeister von
Lüttich hat jede Zusammenrottung und Kundge-
bung untersagt. Infolge dessen verweigerte er ei-
nem Demonstrationszug aus Seraing den Ein-
tritt in die Stadt, die an verschiedenen Toren
durch Militär besetzt ist.

* Brüssel, 4. Juni. In Brüssel zertrümmerten
heute Abend Teilnehmer einer regierungsfreundli-
chen Kundgebung einen Straßenbahnwagen und
die Fenster einer Kirche in der Hauptstraße Rue de
Neuve.

* Brüssel, 5. Juni. Angehörige des rotblauen
Blods, die gestern Abend in geschlossenem Zuge
durch die Vorstädte zogen, haben in einer großen
Anzahl von Kirchen die Fenster eingeworfen.

* Brüssel, 5. Juni. Der Bürgermeister von
Brüssel untersagte Kundgebungen und Zusammen-
rottungen.

Die Sozialdemokraten haben sich inzwischen ent-
schlossen und pfeifen die aufgereizten Massen von
den Ausschreitungen wieder zurück. Aus Brüssel,
5. Juni wird der Kölnischen Volkszeitung
folgendes gemeldet: Der Generalrat der soziali-
stischen Partei tagte heute vollständig. Die Be-
schlüsse stießen fest aufeinander wegen Ausru-
fung des allgemeinen Aufstandes, der schließlich
verworfen wurde. Beschlossen wurde, einen Auf-
ruf zu erlassen mit der Aufforderung, die Ruhe
zu bewahren, sowie die Einberufung eines Par-
teikongresses auf den 30. Juni und Einbringung
eines Antrages auf Wahlreform bei Beginn der
Tagung am 9. Juli.

Amerika.

Der Besuch des deutschen Geschwaders.

* Newyork, 4. Juni. Die Blätter widmen dem
deutschen Besuchsgehwader spaltenlange Illustrier-
te Artikel und betonen die Herzlichkeit des Em-
pfanges in Newyork.

* New Point Comfort, 4. Juni. Heute morgen
9½ Uhr fand bei bedecktem Himmel eine Parade
der Besatzung des Forts Monroe, insgesamt 1500
Mann, zu Ehren der deutschen Gäste statt. Um 1
Uhr folgte ein Frühstück an Bord der Louisiana
und um 4 Uhr ein Gartenfest bei dem deutschen
Konsul Schmeltz in Hampton Roads. Abends 7
Uhr fuhr der deutsche Admiral und 19 Offiziere
mit einem Sonderdampfer nach Washington.

* Washington, 4. Juni. Präsident Taft sandte
an den Kaiser folgendes Telegramm:

„Ich möchte der großen Freude Ausdruck ge-
ben, die mir der Empfang der Offiziere und
Mannschaften des deutschen Geschwaders in un-
seren Häfen, sowie der Besuch Ihres herrlichen
Schlachtschiffes „Moltke“ bereitet hat. Ich hoffe,
daß diese so vorteilhaften Vertreter Ihrer tüch-
tigen Marine bei dieser Gelegenheit annähernd
die gleichen angenehmen und herzlichen Entee-
nungen mit nach Hause nehmen, welche die Of-
fiziere unserer Schiffe während des Aufenthalts
in Ihren gastlichen Gewässern gesammelt haben.“

Darauf antwortete Kaiser Wilhelm mit fol-
gendem Telegramm:

„Ich danke Ihnen für Ihr liebenswürdiges
Telegramm und für den herzlichsten Empfang,“

welchen Ihre Flotte und das amerikanische Volk
den Offizieren und Mannschaften meines Kreu-
zers bereitet haben. Ich hoffe, daß der Besuch
meiner Schiffe an ihren gastlichen Küsten weiter
dazu beitragen wird, die guten freundschaftlichen
Beziehungen, die zwischen unseren Ländern be-
stehen, zu kräftigen.“

Ermordung eines Deutschen in Mexiko.

* Mexiko, 4. Juni. Wegen des Mordes an
dem Deutschen Hugo Veel sind umfassende Maß-
regeln eingelegt. Der Präsident der Republik
hat zwei Kommandos Regierungstruppen telegra-
phisch angewiesen, San Miguel wieder zu nehmen
die Familie Veel zu beschützen und die an dem
Morde beteiligten Personen sofort zu erschließen.
Der Minister des Innern hat an die nach San
Miguel auf dem Wege befindlichen Muralen glei-
che Befehle erteilt.

Der Negeraufstand auf Kuba.

* Newyork, 5. Juni. Nach einer Meldung aus
Havanna sind die amerikanischen Marinesoldaten
in Kuba gelandet. Sie haben den Vortrampf auf
Guantanamo angetroffen. Es sind 450 Mann, von
Oberst Lucas geführt. Als Zweck der Landung
wurde der Schutz des amerikanischen Besitztums
bezeichnet, keine Intervention.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

* Konstantinopel, 5. Juni. Der Walf von Smyr-
na meldet: Ein italienisches Torpedoboot hat in
der Nähe von Samarkia 30 gemeine Verbrecher
die in Rhodos im Gefängnis gefangen gehalten
wurden, an Land gesetzt. Den türkischen Behör-
den ist es gelungen, alle diese Verbrecher wieder
einzufangen. Ein anderes Torpedoboot landete
28 Gefangene, von denen 11 von den Behörden
wieder festgenommen wurden. Die nicht moha-
medanischen Gefangenen wurden von den Itale-
nern nach dem Pyraus gebracht.

* Konstantinopel, 5. Juni. Hier eingetroffene
Nachrichten vom 31. Mai besagen: In Derna wur-
den zwei Einwohner hingerichtet, ein Einwohner,
weil er ohne Erlaubnis in die Stadt zurückgekehrt
ist und ein Neger, den die Italiener in ihre mili-
tärlichen Abteilungen, die sie dort formieren, ein-
reihen wollten, der sich aber die angelegene Uni-
form vom Leibe riß und erklärte, er wolle lieber
sterben, als gegen seine Glaubensgenossen kämp-
fen. Die beiden Hinrichtungen verursachten in der
Türkei und in Ägypten große Aufregungen.

Die Lage in Marokko.

* Fes, 4. Juni. Die verabschiedeten Eingebor-
nen des islamischen Labors, die die Absicht ha-
ben, sich wieder anwerben zu lassen, müssen sowohl
dem Sultan wie auch Frankreich den Treueid lei-
sten. Die Bemühungen des Feindes, eine neue
Sarka zu bilden, sind bisher fruchtlos geblieben.

* Fes, 5. Juni. Der Sultan und der Gesandte
Regnault reisen morgen ab. Die militärische Es-
kadron. Die Ankunft des Sultans in Rabat ist
am 11. Juni in Aussicht genommen. Regnault ver-
läßt den Sultan in Sidi Geddar und begibt sich
nach Marrakesch.

* Paris, 5. Juni. Dem Matin wird berichtet,
daß eine neue Sarka nördlich von Fes sich gebildet
habe, zumeist aus Dschabalent und den Trüm-
mern der in die Flucht geschlagenen Sarka. Mehr-
ere Stämme, die an dem Kampf vom 1. Juli
teilgenommen hatten, sandten ihre Kaidu ab, um
Gnade zu erbitten.

* Paris, 5. Juni. Nach einer Meldung der
Action aus Algier hat der Kundstaterdienst des
Obersten Girardot in Gercif am linken Mulaja-
ufer die Nachricht erhalten, daß die Rifanten etwa
20 Kilometer vor Taurirt einen spanischen Posten
überfallen, zum Teil niedergemacht, zum Teil
gefangen genommen haben sollen. 12 Offiziere
und 80 Mann sollen getötet sein oder vermisst
werden.

Heer und Flotte.

Nationalflugpende.

* Krefeld (am Rhein), 5. Juni. Die Stadt-
verordneten-Versammlung hat für die National-
flugpende einen Beitrag von 500 M bewilligt.

* Trier, 4. Juni. Die Dillinger Hütte hat
10 000 M Beitrag für die Nationalflugpende ge-
leistet.

* Danzig, 4. Juni. In Westpreußen sind für
die nationale Flugpende und in ihrem Rahmen
zunächst für das Marine-Flugzeug Westpreußen
28 500 M gesammelt worden.

* Magdeburg, 5. Juni. Die Sammlung der
hiesigen Handelskammer für Beschaffung von
Flugzeugen ergab bisher 47 800 M.

Daß auch in den deutschen Kolonien im Aus-
lande die Nationalflugpende warmer Anteilnah-
me begegnet, zeigt wiederum die Tatsache, daß
dieser Tage das deutsche Komitee in Antwerpen
den Betrag von 30 000 Franken eingekassiert hat,
mit dem Bemerkung, daß die Sammlungen fortge-
setzt werden.

Luftfahrt.

* Friedrichshafen, 5. Juni. Zur Anschaffung
mehrerer Luftschiffe hat bekanntlich der Reichstag
der Marineverwaltung die Mittel bewilligt. Zu-
nächst soll als Aufklärungsflugzeug ein Zeppelin-
schiff angeschafft werden, das der weite Aktionsrad-
ius des starken Systems dieses hierzu als besonders
geeignet erscheinen läßt. Mit dem Bau dieses er-
sten Luftschiffes für die Marine ist auf der hiesigen
Werft begonnen worden. Mit der Verfertigung
des Baues ist ein Marinebaumeister von der Ma-
rineverwaltung beauftragt worden. Die besonde-
re Verwendungszweck des Luftschiffes auf dem Meer

stellt auch besondere Anforderungen an Wider-
standsfähigkeit der Konstruktion. Schutz gegen Ein-
flüsse des Seeklimas und Schnelligkeit.

* Hamburg, 5. Juni. Das Luftschiff B.3 ist
heute früh 4.40 Uhr zu einer Nordsee-Expedition auf-
gefahren; es schlug nordwestliche Richtung ein und
kam bis Wilhelmshafen. Hier kehrte es jedoch wie-
der um und nahm von der Überseefahrt Abstand
mit Rücksicht auf die schlechten Wetterverhältnisse.
9.50 Uhr war es wieder in Hamburg, und landete
glatt um 10.20 Uhr vor der Luftschiffhalle.

Arbeiterbewegung.

* Osnabrück, 5. Juni. Zwischen streikenden Berg-
arbeitern und Gendarmen kam es heute zu ei-
nem Zusammenstoß, bei dem eine Person getötet
und eine verwundet wurde. 15 000 Bergarbeiter
aus verschiedenen Orten haben die Arbeit nieder-
gelegt. Heute Abend soll im ganzen Becken von
Münster der Generalstreik erklärt werden.

* Madrid, 5. Juni. Wie die Blätter melden,
wird heute in Almeria der allgemeine Ausstand er-
klärt werden, um gegen das Ausschließen einer Ein-
scheidung über die Beschwerden, die der Regie-
rung über den Betrieb der Bahnen im Süden Spa-
niens gemacht worden sind, Einspruch zu erheben.
Alle Handwerksbetriebe werden ihre Türen schließen.

Zum Streik im Londoner Hafen.

* London, 4. Juni. Die Arbeitgeber der Lon-
doner Hafenbetriebe nahmen in ihrer heutigen
Sitzung eine Entscheidung an, in der der Plan
der Regierung betr. die Bildung eines Arbeiterge-
berverbandes unter den gegenwärtigen Umständen
für ungewinnlich erklärt wird. Ferner wird dar-
in betont, daß die Arbeitgeber bereit seien, allen
erwünschten Vorschlägen der Regierung näher zu
treten, eine Ausnahme solcher Vorschläge aber nur
erfolgen könne, wenn die Arbeit im ganzen Lon-
doner Hafen vorher wieder aufgenommen worden
sei.

* London, 4. Juni. Der nationale Transport-
arbeiterverband hat heute Abend beschlossen, den
nationalen Streik zu erklären, falls nicht das ge-
meinsame Schiedsgericht errichtet werde.

Kirchliches.

Der Papst und die katholischen Arbeitervereine.

Ein „Mitgeteilt von kirchlicher Stelle“ geht
den Neuen Züricher Nachrichten in nachstehendem
an: Bezüglich der Anrede des heiligen Vaters
an die Vertreter der katholischen Arbeiterarbei-
tervereine ist festzuhalten, daß päpstliche Kundge-
bungen nur dann beachtet zu werden brauchen,
wenn ihr Wortlaut amtlich festgelegt u. publiziert
ist. Aussagen von Privatpersonen kommen nicht
in Betracht.

Besserung im Befinden des Fürstbischofs Kopp.

* Breslau, 4. Juni. Nach dem in der Schlesi-
schen Volkszeitung veröffentlichten Abendbulletin
über das Befinden des Kardinals Kopp hat dieser
heute zum ersten Mal auf kurze Zeit das Bett
verlassen. Die Besserung im Allgemeinbefinden
nimmt weiter einen guten Fortgang.

Landwirtschaftliches.

Industrie und Landwirtschaft.

Es ist ein großes Unrecht, daß der Landwirt-
schaft geschieht, wenn zu gewissen Zwecken in der
Öffentlichkeit der Anschein zu erwecken gesucht
wird, als ob die Industrie in Deutschland eine
Landwirtschaft und ihre Leistungen weit über-
ragende Stellung einnehme. Das ist aber weder
hinichtlich des Wertes der tatsächlichen Produktion
noch der Steigerung der Leistungsfähigkeit der
Fakt. Gewiß, die Industrie hat in Deutschland
ungeahnte Fortschritte gemacht, aber auch die
Landwirtschaft hat ihre Leistungsfähigkeit außer-
ordentlich gesteigert. Heute, wo wir in Deutsch-
land auf demselben Grund und Boden — denn
im allgemeinen ist Grund und Boden nicht ein-
beschränktem Umfang vorhanden — über 65 Milli-
onen Menschen zu ernähren haben, werden an
die Landwirtschaft ganz andere Aufgaben gestellt
als zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wo sie 25
Millionen Menschen zu ernähren hatte, und die
Landwirtschaft ist diesen Aufgaben nach Kräften
gerecht geworden. Das ganze Agrarproblem läuft
bei uns auf die Beantwortung der Frage hinaus,
ob es möglich ist, aus derselben Bodenfläche
mehr herauszuholen wie früher. Das ist der deut-
schen Landwirtschaft in reichlichem Maße gelun-
gen. Wir sind in der Lage, für 300 Tage unser
deutsches Volk vollständig selbst zu ernähren. Nur
13 Prozent an Getreide werden von auswärts ein-
geführt. 96 Prozent des Fleischbedarfes werden im
Inlande selbst gedeckt. Der Ernteertrag an Rog-
gen betrug 1883 5½ Millionen Tonnen, 1907 dage-
gen 11½ Millionen Tonnen. Weizen pflanzten
wir 1883 2¼ Millionen Tonnen, 1909 3¼ Millio-
nen. Die Kartoffelernte belief sich 1883 auf rund
25 Millionen Tonnen, heute sind es bereits 46½
Millionen. Der Pferdebestand hat sich von 3,3
Millionen in 1873 auf 4,3 Millionen im Jahre
1907 erhöht, der Bestand an Rindvieh von 15,8 auf
20,6 Millionen, an Schweinen von 7,1 auf 22,1
Millionen. Der Gesamtwert der Produktion der
deutschen Landwirtschaft wird auf ungefähr 14
Millarden M pro Jahr berechnet. Der Wert der
Milchproduktion in Deutschland allein beträgt 4
Millarden M, ein höherer Wert als alle Berg-
werkzeugnisse zusammengekommen. Das sind
— die Zahlen liegen sich weiter vermehren —
wahrhaft achtunggebietende Ziffern, die der Lei-
stungsfähigkeit unserer Landwirtschaft alle Ehre
machen und die Behauptung einer angeblichen
Minderleistung der Landwirtschaft gegenüber der
Industrie als müßiges Gerücht erweisen.

Gew.

Ans d
Der Zentral-
(Sauger) d. d. d.
dreieinhalb Jah-
Mitglieder unter
ner vereinigt.
zweiten Verban-
die von dieser
Standesarbeit
tralverband der
en frischen Zug-
beiter und An-
der Prozis der
fassende energis-
zu vereinbaren
antwortlichkeits-
Seine bisherige
für die Eisenba-
in Oberfeld hat
Unterstützungsm-
zahl (14) Refor-
Wünsche der ein-
die den maßgeb-
nierung, Parlat-

G

?? Münster,
Schwurgerichtsh-
Voritz des Ka-
Loerbrocks begi-
Namen auf: W-
Brochert, O-
ster, Kaufmann
Geheimer Regi-
ster, Juweller
Cloer, Theodor,
nold, Burgst-
de, Kaufmann
Mistert, Seim-
Belen, Landwi-
Landesrat M-
Zumbach, The-
phil, Einm-
Ferdinand, Po-
Giesher, Sp-
Korfmair, Kolo-
gerich, Fabrikant
itätsprofessor D-
Fabrikant Koch,
Hubert, Groß-
Nottuln, Rentn-
Stuttgarter Be-
Erpington, Herr
Piang, Ferdina-
Kippner, Theodor,
Hensloß, Herm-
n.

* Freiburg,
Müllheimer Ei-
dreiwöchentliche
hen. Der Kof-
fahrtsaffäre
nate eines E-
nate Gefängnis-
Unterstützung
Baehr erhielt 6
Männle wurde

? Regensb.

wurde gestern
der von einer
hatte. Im De-
ein fleißiger Pra-
Marke, die auf
war, und die er
sch, entfernte e-
se seiner Cam-
beamt warnte
te und der Be-
gericht Regensb-
Gefängnisstrafe
Tage.

M

* Münster, 5.
habes 7. Arr-
Generalmajor 3
* Dorsten, 3
melbeten grobe-
fach berichtet, 10
gen Fortiken der
Hauptgeschädigte
aus Selskirk
Feuers ist noch
Brandgeruch im
den Brandherd

* Wesel, 5. J.
57. Infanterie-
Reumünster im
dort garnisone-
an dessen Stelle

* Wesel, 5. J.
ereignete sich
menshof zweier
mit Vieh und
war. Um zu
mit Koflen bel-
geladen werden
wurden die
Staub der Koh-
Innen ärztliche
Die Aufräum-
Uhr nachmittag
tend. Personen
zu Schaden gek-
verletzt.

* Essen, 4. J.
Kurzem verstor-
nungen der hie-
wendung in der
u. a. 50 000 M
15 000 M für d

gen an Wider-
stand gegen Ein-
griff.

Luftschiff 3.3 ist
dieses Jahr auf-
gekauft und un-
ter es jedoch wie
verfährt Abhand-
lungverhältnisse,
rg. und Landete
iffhülle.

ung.

reichenden Berg-
es heute zu ei-
Person getötet
10 Bergarbeiter
Arbeit nieder-
ter Beden von
werden.

Blätter melden,
eine Ausfahrt er-
eiben einer Ein-
der Regier-
im Süden Spa-
uch zu erheben,
den schließen.

Safen.

geber der Kon-
in der heutigen
der der Plan
eines Arbeits-
umständen
erner wird da-
zeit felen, allen
ung näher zu
hlage aber nur
m ganzen Kon-
ommen worden

ale Transport-
schiffen, den
s nicht das ge-
werde.

Arbeitervereine.
Stelle" geht
nachstehendem
Mittigen Vaters
erster Arbeit-
Mische Rund-
werden brauchen,
it u. publiziert
kommen nicht

bischöflich Kopp.
in der Schließ-
Abendbulletin
Kopp hat dieser
Zeit das Zeit
emeinbefinden

ches.
Hast.
der Randwiri-
werden in der
werden gesucht
utschland eine
en weit über-
st aber weder
Produktion
fähigkeit der
Deutschland
der auch die
igkeit außer-
er in Deutsch-
oden — denn
nur in be-
über 65 Milli-
werden an-
gaben gestellt
13, wo die 25
atte, und die
nach Kräften
problem läuft
Frage hin-
Bodenfläche
3 ist der deut-
Maße gelun-
Tage unser
knähen. Nur
auswärts ein-
fs werden im
trag an Kog-
nen, 1907 da-
gegen pflanzen
3 3/4 Milli-
883 auf rund
bereits 46 3/4
sch von 3,3
im Jahre
von 15,8 auf
7,1 auf 22,1
Produktion der
ungefähr 14
Der Wert der
ein beträgt 4
s alle Verg-
n. Das sind
ermehren —
die der Zeit
ft alle Ehre
angeblieben
gegenüber der
en.

Gewerkschaftliches

Aus der Eisenbahnerbewegung.

Der Zentralverband Deutscher Eisenbahner (Sauggeschäftsstelle Elberfeld) besteht nunmehr dreieinhalb Jahre und hat in dieser Zeit 25 000 Mitglieder unter seinem christlich-nationalen Banner vereinigt. Er hat kürzlich in Elberfeld seinen zweiten Verbandstag abgehalten, dessen Verlauf die von dieser Organisation geleitete politische Ständearbeit deutlich widerspiegelt. Der Zentralverband deutscher Eisenbahner hat einen neuen frischen Zug in die Bewegung der Staatsarbeiter und Angehörigen hineingebracht, er hat in der Praxis den Beweis geliefert, daß eine umfassende energische Ständevertretung sehr wohl zu vereinbaren ist mit volkswirtschaftlichem Verantwortungsfühl und vaterländischer Treue. Seine bisherige Tätigkeit ist von großem Erfolge für die Eisenbahner gewesen. Der Verbandstag in Elberfeld hat einen Ausbau des Beitrags- u. Unterstützungswesens beschlossen, ferner eine Anzahl (14) Resolutionen angenommen, worin die Wünsche der einzelnen Sparten niedergelegt sind, die den maßgebenden Stellen — Verwaltung, Regierung, Parlament usw. — unterbreitet werden sollen.

Gerichtssaal.

?? Münster, 5. Juni. Für die diesjährige 3. Schwurgerichtsperiode, die am 1. Juli unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geh. Justizrat Voerbrocks beginnt, weist die Spruchliste folgende Namen auf: Mühlenseliger Vornbäumer, Adolf, Brocherde, Oberlandmesser Berger, Paul, Münster, Kaufmann Wittkamp, Joseph, Emsdetten, Geheimrat Regierungsrat Höbener, Paul, Münster, Juwelier Braun, Joseph, Münster, Kaufm., Cloer, Theodor, Münster, Kaufmann Nolte, Arnold, Burgstufur, Hofbesitzer Sege, Karl, Halber, Kaufmann Schöberg, Paul, Münster, Rentner Mödters, Heinrich, Rheine, Rentner Klümper, Ant. Velen, Landwirt Weddelling, Gerhard, Gemen, Landestrat Althoff, Hermann, Münster, Kaufmann Jumbach, Theodor, Holthausen, Oberlehrer Dr. phil. Vinneborn, Jos., Münster, Kolon Lachofe, Ferdinand, Vohren, Fabrikant Huesker, Karl, Gelsen, Sparfassenrentant Votenberg, Bernhard, Horkmar, Kolon Schierke-Bechte, Friedrich, Vengerich, Fabrikant Kuhl, Eduard, Gemen, Universitätsprofessor Dr. phil. Koenen, Heinrich, Münster, Fabrikant Koch, Eduard, Vohrhof, Kolon Westhof, Hubert, Gröbblingen, Kaufmann Kammerding, Jos., Rottuln, Rentner Wippermann, Franz, Herbern, Stiffelmeier, Werner, Joseph, Bocholt, Fabrikant Elperting, Hermann, Vohrhof, Kleinrentmeister Plang, Ferdinand, Münster, Gutbesitzer Schulte-Pippert, Theodor, Haus Loburg bei Coesfeld, Hilgenlof, Hermann, Gutbesitzer, Handorf.

Münster, 4. Juni. Im Prozeß wegen des Mülheimer Eisenbahnunglücks wurde heute nach dreiwöchentlicher Verhandlung das Urteil gesprochen. Der Lokomotivführer Platen erhielt wegen fahrlässiger Zügelung, Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes 2 Jahre 4 Monate Gefängnis. 10 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Zugführer Baehr erhielt 6 Monate Gefängnis und der Heizer Mannle wurde freigesprochen.

Regensburg, 4. Juni. Eine harte Strafe wurde gestern einem Briefmarkensammler zuteil, der von einer Postpaketadresse die Marke abgelöst hatte. Im Dezember des vorigen Jahres erhielt ein hiesiger praktischer Arzt ein Paket. Die 50 Pfg.-Marke, die auf die Postpaketadresse geklebt worden war, und die er in seiner Sammlung noch nicht besaß, entfernte er von der Adresse in der Absicht, sie seiner Sammlung einzuverleiben. Der Postbeamte warnte ihn, trotzdem entfernte er die Marke und der Beamte erstattete Anzeige. Das Amtsgericht Regensburg verurteilte den Arzt zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einem Tage.

Provinzielles.

Münster, 5. Juni. Der Chef des Generalstabs des 7. Armee-Korps Oberst Heppner, ist zum Generalmajor befördert worden.

Dortmund, 3. Juni. Bei dem bereits kurz gemeldeten großen Waldbrand sind nicht, wie vielfach berichtet, 1000 Morgen, sondern ca. 400 Morgen Forsten dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Hauptgeschädigte ist der Großindustrielle Bischoff aus Gelsenkirchen. Die Entschädigungsfürsorge des Feuers ist noch nicht bekannt. Ein intensiver Brandgeruch macht sich in weitem Umkreise um den Brandherd bemerkbar.

Wesel, 5. Juni. Wie verlautet, soll das hiesige 57. Infanterie-Regiment zum 1. Oktober nach Neumünster in Holstein verlegt werden. Das dort garnisonierende 163. Infanterie-Regiment soll an dessen Stelle nach Wesel kommen.

Wesel, 5. Juni. Gestern morgen gegen 8 Uhr ereignete sich bei der Station Boerde ein Zusammenstoß zweier Güterzüge, wovon ein Waggon mit Vieh und der andere mit Brekett beladen war. Um zu dem Vieh zu gelangen, mußte der mit Kohlen beladene Waggon erst vollständig aus-
geladen werden. Durch den herrschenden Sturm wurden die Arbeiter von dem sich entwickelnden Staub der Kohlen so belästigt, daß mehrere von ihnen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Aufräumarbeiten dauerten bis gegen 4 Uhr nachmittags. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen sind bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden gekommen, jedoch wurde einiges Vieh verletzt.

Essen, 4. Juni. Die Hinterbliebenen des vor Kurzem verstorbenen Kommerzienrats Hirschland machten der hiesigen jüdischen Gemeinde eine Zuwendung in der Höhe von 78 000 M. Sie stifteten u. a. 50 000 M. für das israelitische Kinderheim und 15 000 M. für die Ausschmückung des Allerheilig-

sten in der neuen Synagoge. Ebenfalls für Ausschmückung des Allerheiligsten stiftete Rentner Hermann Hirschland, ein Bruder verstorbenen Kommerzienrats, aus Anlaß seines 70. Geburtstages 15 000 M.

Dortmund, 5. Juni. Zwei fünfjährige Kinder wurden heute von einem schnellfahrenden Wagen überfahren, das eine war sofort tot, dem anderen wurden beide Beine abgefahren.

Nemtsch, 5. Juni. Nach Kinderart nahm das vierjährige Töchterchen des Polizeiergeanten Grünwald eine Glasperle in den Mund und spielte damit. Dabei geriet die Perle in die Luftröhre, und das Kind erstickte, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Münster, 5. Juni. Bei dem Spar und Darlehensverein sind Unregelmäßigkeiten, Buchführungen usw. aufgedeckt worden. Bisher ist, wie verlautet, ein Fehlbetrag von 50 000 M. aufgedeckt worden. Der Rentant wurde seines Amtes enthoben. Der Verein ist eine Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung und zählt etwa 150 Mitglieder.

Hersloh, 3. Juni. Mit 2000 M., die sie auf dem Postamt einzahlen sollten, verschwanden zwei Lehrlinge der Hersloher Brauerei. Sie beschlagnahmten damit nach Paris zu fahren, wurden jedoch in Herbesthal festgenommen.

Düsseldorf, 4. Juni. Grobhandl. v. Köster erklärt an alle ehemaligen Angehörigen der kaiserlichen Marine einen Aufruf zu einem Marinekongress, der in Düsseldorf vom 5. bis 8. Juli stattfinden soll. Der Zweck dieses Marinekongresses besteht darin, die gedienten „blauen Jungen“, die in allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes wohnen, an einem Tage zu vereinigen.

Düsseldorf, 4. Juni. In einem Hause auf der Kornelinsstraße wurde in der verlassenen Nacht eine Falschmünzwerkstatt aufgedeckt. Zahlreiche Gipsformen, Schmelzriegel und sonstiges Werkzeug, das zur Herstellung von falschen 2 und 3 M.-Stücken dient, wurden beschlagnahmt. Als Falschmünzer verhaftet wurden ein Reisender aus Hannover und ein Kaufmann aus Halle (Saale), sowie als Verbreiter des falschen Geldes ein Reisender aus Raderborn.

Köln, 4. Juni. Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich in einer Schulkasse in Schaumburg (Rheinland). Als ein mit der Vertretung in der Klasse beauftragter Lehrer für einige Minuten das Zimmer verlassen hatte, stach ein Junge mit dem Griffel einem anderen Jungen ins Auge, so daß dieses ausblutete. Die Eltern des verletzten Knaben haben an den Lehrer bedeutende Ansprüche gestellt, welche dieser ablehnte, weil er in einem solchen Falle für den Schaden nicht haftbar gemacht werden könne. Dem bevorstehenden Rechtsstreit wird mit Interesse entgegengeesehen.

Köln, 4. Juni. Zum Selbstmord des Hauptmanns A. D. Krieger-Jandrop erklärt die zuständige Kölner Polizeidirektion, daß der Selbstmord mit der Spandauer Spionageangelegenheit nichts zu tun habe. Der Selbstmörder wurde einiger Vergehen bezichtigt. Als die Polizei in dem Hotel erfuhr, daß er sich eine Kugel in den Kopf.

Pölsam, 3. Juni. Ein frecher Raubanfall wurde in der hiesigen Pastorat am vergangenen Sonntag morgen ausgeführt. Gegen 6 1/2 Uhr drang der Räuber in das Zimmer einer daselbst zu Besuch weilenden Dame ein. Die Dame wurde überwältigt und gebunden. Der Täter nahm sodann die Schmuckstücke seines Opfers, Uhr, Kette, sowie ein Portemonnaie mit 15 M. Inhalt an sich und machte sich aus dem Staube. Was jetzt ist es noch nicht gelungen, des frechen Eindringlings habhaft zu werden. Es handelt sich um eine schlanke, gutgekleidete Person mit dunklem Anzug und schwarzem weichem Filzhut.

Saarbrücken, 5. Juni. In dem lothringischen Orte Lagarde extraktierte heute nachmittags ein Schiffer und dessen Frau im Marnekanal. Ein Mann, der die beiden retten wollte, extrakt ebenfalls.

Aus aller Welt.

Berlin, 5. Juni. Wie die Voss. Ztg. aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben will, ist die Wahl des Staatssekretärs a. D. Bermuth zum Bürgermeister von Berlin vom Kaiser bestätigt worden. Die Bestätigungsurkunde ist gestern vom Oberpräsidium in Potsdam abgegangen.

Berlin, 5. Juni. In der vergangenen Nacht fand eine Schußmannspatrouille einen Betrunknen auf der Straße. Als dieser aufgefordert wurde, nach Hause zu gehen und der Schußmann sich ihm aufrichten wollte, verfeuerte er diesem einen Messerschlag in den Unterleib, daß er tot zusammenbrach. Da der Betrunkene weiter tobte, erhielt er von dem zweiten Schußmann mehrere Schießhiebe über den Kopf. Herbeigeeilte Wachen nahmen eine drohende Haltung gegen die Beamten an. Die Menge wurde durch herbeigeeilte Wache gestreut.

Berlin, 5. Juni. In der Waldung nahe der Kolonie Hermendorf verunglückte heute vormittag der 23-jährige Baumgewerkschaffler Ernst Gromer aus Stettin seine Braut, ein ebenfalls aus Stettin stammendes Mädchen Frida Voigt zu erschlagen. Dann legte er Hand an sich selbst. Beide wurden noch lebend dem Krankenhaus zugeführt.

Nordhausen, 4. Juni. Der Sägemühlbesitzer Alvarit aus Göttingerode, der unter dem Verdachte verhaftet worden war, den Forstfessling Alie erschossen zu haben, hat ein volles Geständnis abgelegt. Er gestand ein, den Forstfessling, der sich am 28. Mai abends bei Göttingerode auf dem Rebodanstand begeben habe und dabei auf drei Wunden gestochen war, durch zwei Schüsse niedergestreckt zu haben. Seine Gefährten bei der Mordtat, zwei Arbeiter, wurden gleichfalls verhaftet.

Braunschw. 4. Juni. Der 20-jährige Hilfsgerichtsschreiber Heiling tödete heute nachmittags in einem benachbarten Waldchen seine Geliebte, die 15-jährige (!) Bente Diekmann durch 2 Schüsse. Darauf erschoss er sich selbst. Der Grund zu der Tat ist in der Weigerung der Eltern des Mädchens zu

n, das Verhältnis zwischen den beiden Jugendlichen zu gestalten. Die Tat ist im Einverständnis mit dem Mädchen erfolgt.

Witten, 5. Juni. Die 17-jährige Tochter eines Fabrikbesitzers in Witten und ein 15-jähriges Mädchen in Völsch bei Dresden, die sich in einer Pension in Dresden befanden, und am 21. Mai d. J. während einer Theatervorstellung durch Anwendung hypnotischer Mittel entführt worden waren, sind vom Konsul in Gibraltar auf einem Dampfer aus Lissabon angehalten worden. Die Eltern der beiden Mädchen, die nach Amerika verschleppt werden sollten, wurden sofort telegraphisch benachrichtigt. Der Entführer ist entkommen.

Marseille, 5. Juni. Ein Maurer namens Canepa tödete im Säuerwahn seine Gattin und zwei seiner Kinder und erschoss sich.

Washington, 5. Juni. Wie dem Marineministerium gemeldet wird, ist das Schlachtschiff Arkansas heute bei einer Probefahrt an der Küste von Maine durch eine Grundberührung led geworden. Das eindringende Wasser konnte durch Pumpen bewältigt werden. Das Schiff stieß auf ein unterseeisches Riff auf. 45 Fuß seines Bodens wurde aufgerissen. Nur der doppelte Boden verhinderte den Untergang des Schiffes.

Der Brand in Konstantinopel.

Konstantinopel, 5. Juni. Nach genauen Feststellungen sind 1120 Häuser, 109 Kaufhäuser, 3 Moscheen, 6 Schulen, eine Theologenschule, 2 Badhäuser und ein mohammedanisches Kloster eingestürzt. Der durch den Brand angerichtete Schaden übersteigt die anfänglichen Schätzungen und dürfte 20 Millionen Franken betragen. Mehrere Hilfsauschüsse wurden gebildet. Die Zahl der Abgebrannten beträgt 20 000.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 7. Juni.

Infolge einer größeren Betriebsstörung konnte am Mittwoch unsere Zeitung nicht rechtzeitig und vollständig fertiggestellt werden. Wir bitten unsere Abonnenten diesbezüglich um Entschuldigung. Das zu Anfang der Woche fällige Unterhaltungsblatt geben wir heute bei.

Infrastruktur der Versicherungsämter. Nach einem im Reichsanzeiger veröffentlichten Ministerial-Erlass werden die auf Grund der neuen Reichsversicherungsordnung zu errichtenden Versicherungsämter am 1. Juli 1912 ins Leben treten. Zu den als „untere Verwaltungsbehörden“ bestimmten Gemeindevorständen nichtkreistlicher Gemeinden beistehen neben Cronau und Hsen für den nordwestlichen Teil auch Bocholt. Bocholt bekommt also mit dem 1. Juli ein besonderes Versicherungsamt. Die Vorteile, welche den Versicherten aus der Errichtung eines Versicherungsamtes in Bocholt erwachsen, sind nicht gering. Dem Versicherungsamt liegt außer der Entgegennahme sämtlicher Rentenansprüche und Krankentafelberechnungen, sowie der ersichtlichen Entscheidung über letztere, auch, wie bisher, die Erörterung der Rentenansprüche in mündlicher Verhandlung und die Begutachtung ob. Das Versicherungsamt bildet eine selbständige Behörde — Abt. für die Arbeiterversicherung — unter dem Vorsitz des Bürgermeisters. Das Verfahren regelt sich in manchen Teilen nach der Zivilprozessordnung.

Die Fronleichnamprozession bot gestern wieder eine schöne, erhebende Schemen des gläubigen Sinnes der Katholiken unserer Stadt. Die Straßen und die Häuser, wo die Prozession vorbeikam, waren sinnig und geschmackvoll geziert und ausgeschmückt. Ungezählte Birkenstämme umrahmten den Weg und mit Guirlanden, Kränzen und Fäden und durch prächtig gezielte Klänge und Heiligengruppen hatte man die Häuser, Türen und Fenster verziert. Auch die andersgläubigen hatten sich nicht ausgeschlossen, sondern ihre Achtung vor dem Glauben ihrer katholischen Mitbürger durch Beflaggen ihrer Häuser bezeugt. Kurz nach 8 Uhr nahm die Prozession ihren Ausgang aus dem St. Georgiusparkirche. Die Beteiligung war, wie auch in früheren Jahren, sehr zahlreich. Außer den Schulan und der Menge der Kinder, nahmen daran teil sämtliche katholischen Vereine, Vertreter der Stadt- und Landgemeinden, ebenso Vorsteher und Vertreter der einzelnen Kirchengemeinden und viele Gläubigen beiderlei Geschlechts. Das Allerheiligste dem eine große Schär niedriger, kleiner, weissegekleidete Mädchen, sogenannter Engelchen, und Knaben mit Fäden vorauszog, wurde abwechselnd von geistlichen Herren der drei Pfarreien getragen. Auf dem Marktplatz, wo der letzte Altar errichtet war, sang alles nach dem Segen den herrlichen Ambrosianischen Lobgesang, der in seinem machtvollen Klang übermächtig wirkte kurz nach 10 Uhr erreichte die Prozession wieder die St. Georgiuskirche. Das Wetter war gut, wenn auch bei starkem Wind etwas frisch.

Verunglückt. Ein bei der Firma Puße beschäftigter Bauhelfer erlitt Mittwoch nachmittags nicht unerhebliche Verletzungen. Beim Verschäben von Bauholz glitt das Bein aus und traf den Unglücklichen stark in die Kniekehle. Nach Auflegung eines Notverbandes fand der Verunglückte Aufnahme im Krankenhaus.

Pferdezuchtverein. In der Dienstag stattgefundenen Vorstandssitzung des Pferdezuchtvereins des westf. Münsterlandes wurde u. a. beschlossen, das diesjährige Rennen am 7. Juli abzuhalten. In diesem Jahre sollen 3 Offizierrennen ausgetragen werden; erfreulicherweise kann schon heute mitgeteilt werden, daß diese Rennen gute Rennungen aufweisen werden. Aufolge einer Anregung der letzten ordentlichen Generalversammlung und vielfachen Wünschen aus Mittalderkreisen faßte der Vorstand einen Beschluß von geradezu größter Bedeutung für die Züchter des Kreises Vorken. Es sollen nämlich im Monat Juli d. J. in Verbindung mit den C. Märkten

2 Fohlenmärkte abgehalten werden und zwar am 17. Juli in Bocholt und am 24. Juli in Vorken. Im Rheinland haben diese Fohlenmärkte großen Anklang gefunden und den dortigen Züchtern nicht zu unterschätzende Vorteile gebracht; es liegt nun an den heimischen Züchtern selbst, durch eine gute Beschickung diese Fohlenmärkte auch dauernd zu erhalten. Der Vorstand wird alles tun auswärtige Interessenten, Einkaufskommissionen und Händler zu diesen Märkten heranzuziehen. Das am Dienstag in Bocholt stattgefundene Kreisflohmarkt hat wiederum glänzend dargelegt, daß man im Kreise Vorken in Bezug auf Hebung der Pferdezucht rüstig weiter schreitet. Für die Mitglieder des Pferdezuchtvereins insbesondere aber für den Vorstand lag eine besondere Anerkennung, gerade darin, daß erste Autoritäten der westfälischen Pferdezucht, welche das gewiß schwierige Preisrichteramt bei der Stuten- und Fohlenausstellung übernommen hatten, sich höchst anerkennend über die gewaltigen Fortschritte ausprägten und namentlich das Material mit Preisen bedacht wurde, das seitens des Pferdezuchtvereins im hiesigen Kreise eingeführt worden ist. Hieraus geht zur Genüge hervor, wie äußerst segensreich eine solche fast 1000 Mitglieder umfassende Vereinigung wirken kann, die genau nach den bewährten Vorschriften des westfälischen Pferdezuchtvereins ihre Zuchtziele verfolgt. Daß eine solche, den ganzen Kreis Vorken umfassende Vereinigung ihren Mitgliedern die größten wirtschaftlichen Vorteile bieten kann, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Der St. Georgiuskirchenverein feierte gestern sein Frühlingsfest nach Brauche bestehend in einem Konzert am 7. Tage und einem Tanzfranzösischen am Abend. Das Wetter war dem Verein günstig, noch am Vormittag sah es nach dieser Richtung hin wenig günstig aus, am Nachmittag aber kante der Wind ab und setzte reichlich Sonnenschein ein, so daß man das Konzert, was ein besonderer Vorzug des Schützenvereins ist, in den prächtigen Gartenanlagen genießen konnte. Die schöne Witterung hatte denn auch dem Konzert ein überaus zahlreiches Publikum zugeführt. Die Musik wurde von der Kapelle des 22. Feldartillerieregiments aus Münster unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Krüger ausgeführt. Das schöne, abwechslungsreiche Programm wurde mit seiner Affektuelle und zu allgemeiner Zufriedenheit durchgeführt was der reichliche Applaus bewies. Auch der Tanz am Abend sah eine große Beteiligung. Es waren wieder einmal höchst gemüthliche Stunden, die der Schützenverein da seinen Mitgliedern bot.

Die 300 000 M.-Prämie der Preussischen Klassenlotterie fiel bei der am Mittwoch erfolgten letzten Ziehung auf das mit einem Gewinn von 3000 M. gezogene Los Nr. 100 578, das in kleineren Anteilen in Berlin und Neudammhausen gespielt wurde.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Freiherr von Hertling beim Reichskanzler. Berlin, 6. Juni. (Telegr.) Der Reichskanzler empfing heute vormittag den bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling. Erkrankung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses.

Im Bochne, 6. Juni. (Telegr.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses Freiherr von Erffa erlitt heute morgen einen leichten Schlaganfall, Lebensgefahr besteht nicht. In seinem Amt wird er bis auf weiteres durch die beiden Vizepräsidenten vertreten.

Schiffsunfall. w. Stundobal, 6. Juni. Heute morgen kollidierten im hiesigen Hafen zwei Frachtdampfer, von denen der eine sofort sank. Der Kapitän und 2 Mann konnten gerettet werden, die übrige Besatzung ertrank.

Einrichtung. w. Leipzig, 6. Juni. (Telegr.) Im Hofe des neuen Landgerichtsgefängnisses wurde heute morgen der wegen Mordes an dem Zigarrenhändler Beng zum Tode verurteilte Raubmörder Meismann mittels Guillotine hingerichtet.

Handel.

Münster, 4. Juni. Zu dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt waren, der Viehheute-Gefahr wegen, wieder nur Pferde angetrieben. Arbeitspferde kosteten 1. Qualität 1000—1100 Mark, 2. Qualität 600—750 Mark, 3. Qualität 300—350 Mark. Opprenische Pferde kosteten 1. Qualität 550—850 Mark, 2. Qualität 350—475 Mark. Stauer Ponys kosteten 1. Qualität 350—450 Mark, 2. Qualität 275—325 einjährige Fohlen kosteten 450—600 Mark. Ausran-gierte (Schlachtpferde) kosteten 90—160 Mark. Es waren angetrieben 309 Pferde und 21 Fohlen. Der nächste Viehmarkt findet am Donnerstag, den 27. Juni, statt.



H-Ring Haematogen

von Adolf Hommel & Co., Hanau

bestes blutbildendes, wohlgeschmeckendes Präparat.

Nur echt mit Schutzmarke „H-Ring“.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: F. Temmling; für den Nekrolog und Anzeigen: Wilhelm Baumelster. Notationsdruck und Verlag: J. & A. Temmling, sämtlich in Bocholt.

me.
der 2.
and.
olt.
ung.
me n.
aft.
Kraatz und
7 1/2 Uhr
eder Vor
10 Mk.
lung von
g (Roten
ENESIOS
r-Vereln
US.
7. Juni,
vor:
stigung.
9. Juni,
Empfang,
nterstützt
lle:
lung.
den Prant-
K.
ung.
wand.
rdia.
Probo.
hermeister
er Bernie
Waggeb.
legen, welche
9. d. 1912.
lung
sammeln sich
Wetendweg
nach.
oveland.
dlung
ntrath.
rasse
it:
Sorten und
tionen
en, Latten,
reichtlicher,
Abfahnen,
Pfähle,
ic. ic.
holz
und preiswert
uzstraße.
17.
andere junge
ste, 15 bis 34
füßl., grüßl. u.
en Diner wer-
st Recept frei.
estrichs, 7.
Wohnung
heutigen An-
Prospect bei
ni-Medizinal-
auf wie unser
anders aufmerk-

Erzählungen, Belehrungen u. Minder für das praktische Leben.

Wöchentliche Gratis-Beilage.

1912. Dienstag, den 4. Juni. Nr. 22.

Weisse Haare.

Eine Jägergeschichte von H. G. G. G. G.

„Woher ich meine weissen Haare habe?“ brummt der Ober-
jäger und schaut seine qualmende Pfeife vom rechten Mund-
winkel in den Linken.

„Es war an einem hellen Sonnabend in der Sommerfrische,
wo wir zwei Hirschkinder mit dem Herrn der Wälder in einem
kleinen Nest im dregenger Wald beisammen saßen und unsern
Schoppen tranken.“

„Na ja“, sagte er nach einer langen Pause und einem
noch längeren Schluß, „warum sollen's zwei Stadtherrn wie
Sich nicht wissen. Dabei ich mit natürlichem Aussehen habe
müßte, daß die Geschichte, trotzdem sie buchstäblich wahr ist,
in kein Blatt kommt, verstanden?“

„Verstanden, ja“, erwiderte ich, „schon wir zwei beide, wie aus
einem Mund, und blühten dabei so frisch auf ihn, wie wenn's
ein heiliges Gelübde gälte.“

Natürlich ließ der Oberförster darauf seine künftigen Angelegen-
heiten einmal scharf von einem zum andern gehen, paffte eine
Wolke in die Abendluft hinaus, daß man meinte, er hätte
einen Schlag als eine Lokomotive, gab seinem Dadel einen
seiner bekannten sanften Tritte, daß er winkeln unter den
Stuhl kroch, kniete die Knie mal über in den vollen Arm und
setzte sich dann mit breiter Behaglichkeit vor einer neuen Maß
zurück.

„Also“, begann er dann, „woher ich seit fünfzig Jahren
schon meine weissen Haare habe“, wollten die Herren
wissen. „Stimmt schon, vonummer und Sorgen gottlob nicht.
Warum auch. Was hat damit ein K. K. österreichischer Förster
zu tun. Nichts, rein gar nichts. Man hat seinen Dienst, hat
gudt nach seinem Wad, und gönnt abends seinen Schoppen,
— inlement wie ein Mensch, der seine Schuligkeit gelan.“

„Aber woher denn sonst“, fragen die Herren. „Na ja“,
ist eine londerbare Geschichte, wenn sie auch ein Föhrer erzählt,
mit meinen dreißigjährigen Jahren noch viel weiter drin-
im Wald. Einmal wie ein Gichtel mit meinen Händen und
mit meiner Wähe. Na, aber auch ein Kerk, ich lag' Ihnen,
vor dem Kerkel hab' ich mich damals so wenig gefürchtet wie
heute, und die jungen Wädel — was hat man denn sonst
in seiner Einsamkeit und des Abends, wenn man hungrig und
müde heimkommt von seiner Fährte. Und grad so einer Fährte
wie der meinsten. Wie die Kage auf die Wädel waren die
Kerls auf's Wädeln aus; 's war grade, als wollten sie gegen
mich und Knallen, kein Morgen, an dem ich nicht da oder dort
auf ihre Spur gefolgt wäre und kein Abend, an dem ich
nicht so einen Kerk durch's Gebüsch hätte schleichen sehen. Aber
schlau waren die Fährten wie die Fährten. Ich tu' heut' noch
einen ich abends meinen Schoppen trank, nachts auf Schleich-
wegen war. Ich verlor mich hoch und teuer, daß ich ein-
mal einen von ihnen vor die Wähe trieg, und dann — Man
machte damals noch nicht so viel Gebetslesen wie heute —
„hieß halt: er oder ich. Man hat seinen Vorgänger, den
Barth Schreier, eines Morgens mit durch's Gebüsch gestrichen im
Wald gefunden. Wer's getan hat, niemand hat's erfahren“

Obst- und Gemüsebau.

Bäume mit pyramidenförmiger Krone flüßt man
dadurch, daß man die äußeren Äste mit Stroh, Hanf- oder
Kotzseilen an den Hauptstamm heranzieht, wobei jedoch die zu weit
abstehenden seitlichen Äste durch Baumstützen in die Höhe ge-
halten werden müssen. Ist der Haupt- oder Seitenast noch zu
schwach, so muß durch die Mitte der Krone gehend an den Stamm
des Baumes eine kräftige Stange befestigt werden, an der die
herabhängenden Äste fester in die Höhe gebunden werden können.
Jeder Gärtner sollte Anfang Juni eine kleine feine Fährte
kraut fassen und zwar deshalb, um auf den Brautsteinern ober
oben einfließende Ästen damit auszuweichen zu können.

Das Vorkommen in Gemüsegärten ist nicht zu vergessen!
Alle Beete des Gemüsegartens, welche keine Bodenbedeckung erhalten,
tut man gut, recht häufig zu hacken, besonders nach dem Regen,
durch welches der Boden fest und eine Kruste gebildet wird. Die
kräftig gewordene Oberfläche des Bodens ist dem Wächstum
besonders in einem schweren Boden, höchst nachteilig; einerseits
verhindert dieselbe das Eindringen der Luft, somit die Zer-
setzung des Düngers, andererseits hält sie die Verdunstung der
im Boden befindlichen Feuchtigkeit zurück, wodurch die Ober-
fläche austrocknet. Sobald die oberflächliche Kruste gebrochen
ist, dringen Luft und Tau in den Boden ein, und da die Ver-
dunstung wieder hastig in den Boden ein, so steigt die Feuchtigkeit des
Untergrundes vermöge der Haardruckveränderungskraft wieder
an die Oberfläche, und die Wurzeln erlangen die ihnen entzogen
gewesene Feuchtigkeit wieder.

Düngung von Gartenrasen u. Zierpflanzen.
Die Düngung von Gartenrasen und von Zierpflanzen erfolgt
am besten durch rohen gemahlten Peruanano. Dieser über-
trifft wegen seiner Leichtigkeit, er mildert die Wirkung aller in neuerer
Zeit empfohlenen Nährsalze oder künstlichen Düngemittel. Wie
mancher hat durch zu reichlich gegebene Mengen von solchen Nähr-
salzen seine Lieblinge des Gartens getötet! Der rechte Perua-
niano ist ein natürlicher Vogelkacke und besteht aus guten
Eigenschaften eines solchen. Für Gartenrasen gibt man am
besten im Februar oder März 50 Gramm für jeden Quadrat-
meter. Im Sommer ist eine wiederholte Nachdüngung von 25
Gramm Peruanano für jeden Quadratmeter zu empfehlen. Nach
dem Ausstreuen ist der Rasen durch Wasser gut zu besprengen,
um zu hindern, daß der Dünger auf den Blättern liegen bleibt.
Die Zierpflanzen bedürfen annähernd derselben Mengen.

Für kranke Zierpflanzen siehe die Geschichte der
unedlen Hohlkranke, schütte den erkrankten Abguss in die Köpfe,
und sämtliche Wälder werden, sich selbst kränkelnd, an die
Oberfläche kommen und werden. Den Zierpflanzen schadet
die Feuchtigkeit keineswegs.

Altelei Humor.

Die Kompanie ist auf Nachschub. Der Hauptmann hat
sich die Plünder bis Knapp an den Hals herant. „Darf ich
schließen?“ fragt ein Mann seinen Kommandanten.
„Schließen Sie“, antwortet der Leutnant der Reserve, „aber
nicht zu laut!“

— Freundschaftsäußerung 3 weiter bezeich-
ter Schwestern. „Du, Lorenz, heb mit auf, i ben in Oraba
nekomma.“ — „Ja, woißt, Freund, aufhebe ka i bi net, aber
i brüll mit zu dr nattega.“

Beantwortet: H. Zerning in Bodoht.

so kann mittelst der Ringe die Nase fest und atme durch den nuna-
mehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische, durch die
Nase eingesogene Luft bringt bekanntlich das Blut in der Nase
zum Gerinnen. Die auf 28 Gr. R. geheizte Lungenluft würde
die Gerinnung wieder beseitigen, wenn sie nicht durch den Mund
beseitigt würde. Man probiere dieses Mittel.

Kopf fühl, fühl, fühl, fühl, fühl. Der gesunde kräftige Mensch
mit gutem Genuß, bedarf eigentlich gar keiner Kopfbedeckung.
Am wenigstens sollte die Wärme sein. Für Kinder und junge
Leute sind im gemäßigten Klima die Helmdecken 3. B. ganz zu
verwerfen. Frühzeitiges Ausgehen der Haare, Neurastie, Kopfs-
schmerz, Kopfschmerzen und viele andere Uebel sind in vielen Fällen
auf das Zurückhalten des Kopfes in den Jugendjahren zurück-
zuführen. Die Natur gab genügend Schutzmittel für das Ge-
hirn in der starken Knochenbedeckung und den unzähligen Haaren.
Eine zu warme Kopfbedeckung hindert auch das Zustande-
eines schönen kräftigen Haarwuchses. Mangelnde Mütter werden
gut tun, ihre Kinder schon frühzeitig an kalte Wäschungen des
Kopfes zu gewöhnen.

lung nötig, einem Exzel, wenn auch nicht bloß 2 oder 3, so
hoch nicht mehr als 5-6 Euten zugewiesen. Nachdem die Leh-
ren sehr gerne ihre Exzellenzen und es ihnen, wenn sie
auf dem Wasser sind, auch meist nicht einfallt, nach Hause
zu gehen, so sind sie tagtäglich, bis sie die zu legenden
Exzellenzen los geworden sind, eingeperrt zu halten. Ebenso wie
bei der Güternutzung ist aber auch hier bei der Entzückung darauf
zu halten, unsere gewöhnlichen deutschen Hausfrauen durch Kreuz-
ungen zu verbessern, wenn man es nicht von vornherein vor-
zieht, Reinigung des einen oder anderen Geschickes zu be-
treiben, was in den meisten Fällen ratsamer sein dürfte. Am
empfehlenswertesten nach dieser Richtung hin ist sowohl zu Kreu-
zungen wie zur Reinigung die Befähigung, die Unschärfe-
die Krouente.

Das Alter einer Kuh und die Zahl der von ihr ge-
brachten Kübter pflegt man an der Zahl der Ringe zu beurteilen.
Während jeder Fruchtsperiode bilden sich fadenartige Horn-
ringe, weil das weibliche Tier erhebliche Stoffmengen zu Um-
setzen des Jungs hergeben muß. Nach jeder Fruchtbarkeit findet
wieder eine Neuproduktion von Horn statt, und so entsteht,
da jede folgende Fruchtbarkeit diese wieder unterbricht, ein wall-
artiger Ring. Da die Kuh im Alter von 1 1/2-2 1/2 Jahren
zum erstenmal trächtig zu werden pflegt, so entsteht der erste
fadenartige Ring im Alter von zwei Jahren oder im dritten
Jahre. Man hat somit auch einen ungefähren Anhalt für die
Bestimmung des Lebensalters des Tieres. Für die ersten Lebens-
jahre der Kuh kann man letzteres genauer an den Schneide-
zähnen beurteilen, denn die Jaugen-Schneidezähne wechseln in
der Regel mit 18 bis 20 Monaten, die inneren Mittelzähne mit 2
bis 2 1/2 Jahren, die äußeren mit 2 1/2 bis 3 Jahren und die
Gesätze mit 3 1/2 bis 4 1/2 Jahren.

Die Ventilation in Schweineflä 11. Eines der gewöhn-
lichsten Mittel, um eine Ventilation herzustellen, besteht darin,
daß man in den Seitenwänden des Stalles nahe an der Decke,
runde oder viereckige Öffnungen von ca. 15 Zentimeter an-
bringt, welche man mit Klappen oder Schiebern versehen, um sie
gänzlich schließen zu können. Bei dieser Art der Lüftung hat
man jedoch im Winter sehr häufig kalte Stallungen und man
wendet daher, weil zweckentsprechender, festeren Luftstrome
ober Dampfkohle an, die ausgeblasen wird, sofern sie richtig
konstruiert sind. Das erste Erfordernis für dieselben ist, daß sie
hoch und eng sind, damit ein lebhafter Luftzug stattfindet. Ferner
sollen die Wälder aus einem Material bestehen, das ein leichter
Wärmeleiter ist, damit ein Temperaturunterschied zwischen der
im Stall befindlichen und der das Stallinnere umgebenden Luft
besteht. Man nimmt am besten Steingutrohre und umwickelt
sie mit Stroh. Die Anlage einer großen Wäde anstatt mehre-
rer kleinen erscheint mir wenig empfehlenswert, da nicht selten
Häute vorkommen, wo die Luftströmung umgekehrt eintritt, d.
es dringt kalte Luft durch diese Schächte in den Stall herab
und sie müssen geschlossen werden. Außer diesen Wäldern sind
aber Zugänge für frische Luft nötig und man wird daher einige
durch Klappen verschließbare Zugänge herzustellen in den Wäldern
anlegen, jedoch unbedingt so, daß die Tiere nicht in einem Zugzug
ausgesetzt sind, oder von einströmender kalter Luft getroffen
werden.

Die Brutzeit der Hühner hat jetzt ihre Höhe er-
reicht. Weil jetzt die Hühner täglich legen, müssen die Eier
täglich mehrmals gesammelt werden, damit sie nicht angebrütet
und zum Aufbehalten untauglich werden. Um die Hühner bei
Zuge- und Brützeit zu erhalten, sind die Hühner vorzüglich von
Ungeheuer zu befreien; zerstoßener Schmelz und Zinnsäurepulver,
insbesondere aber peimliche Reintigkeit sind die besten Schutz-
mittel gegen das Eindringen und Ueberhandnehmen der gefährliche-
ten Gifte. Alle eingeperrten Hühner müssen mit frischem Grün
(Gras, Salat usw.) gefüttert werden, Tiere, die freien Auslauf
haben, fressen sich selbst solches. Alle Hühner lasse man früh
gütig. Küken jedoch erst, wenn der Tau in den Boden einge-
drungen ist. Alle Gänge werden ins Freie geführt. Die Trut-
hühner fangen jetzt an, zu brüten, ebenso beginnen Hähnen
und Hühner, falls dieses nicht schon im vorigen Monat
geschähen ist.

— Kräftige und gesunde Hühner, die bald
gut legen, erzielt man aus diesjährigen Küken nur dann, wenn
man sie reichlich und richtig füttert. Ganz besonders ist eine
Beigabe von fleischhaltigen Futtermitteln wie Spreu's Ruten-
futter während der Entwässerungsperiode sehr notwendig. Wo
nichts hinkommt, kann nichts herkommen. Das soll man sich
auch bei der Fütterung merken.

Gesundheitspflege.

Asienbluten. Die von Rosenbluten befallene Person
atme bei festgeschlossenen Munde durch die Nase tief ein, schließe

atme bei festgeschlossenen Munde durch die Nase tief ein, schließe

Stachaufr. Hierbei ist es jedoch für die allseitige Erleuchtung